

Wie ist das Stimmungsbild der Mitglieder?

24.06.2013, Von Gaby Kiedaisch

Gutachten zum neuen Gemeindezentrum in Gemeindeversammlung am Freitag vorgelegt – Entscheidung steht noch aus

Welchen Weg geht die Evangelische Kirchengemeinde Wendlingen bei der Entscheidung um ein neues Gemeindezentrum? Mit der Gemeindeversammlung am Freitagabend informierte die Kirchengemeinde ihre Mitglieder über ein Gutachten mit drei zur Wahl stehenden Varianten. Dabei zeigte sich, dass die Meinungen dazu weit auseinandergehen.



Die Versammlung zeigte, dass die Gemeindemitglieder an ihrer Kirche interessiert sind. Foto: Greiler-Unrath

WENDLINGEN. Während einerseits die wirtschaftliche Betrachtung, vor allem im Hinblick auf die Folgekosten, deutlich in eine Richtung weist, besteht andererseits die emotionale Bindung an das Kirchengebäude aus den 1960er-Jahren. Beides zu

verbinden scheint jedoch ein Ding der Unmöglichkeit. Eine Entscheidung fällt damit umso schwerer.

Guten Stil hat die Evangelische Kirchengemeinde bewiesen, indem sie ihre Gemeindemitglieder von Anfang an in den Prozess mit einbezogen hat. Durch die Fusion der beiden Kirchengemeinden Unterboihingen und Wendlingen besteht seit Beginn dieses Jahres eine Evangelische Kirchengemeinde. Nach dem Verkauf ihrer Gemeindehäuser geht es jetzt um die Entscheidung für ein neues Gemeindezentrum, das am Standort der Johanneskirche zentral in der Stadtmitte entstehen soll. Dafür wurde ein Gutachten vom Evangelischen Oberkirchenrat in Stuttgart in Auftrag gegeben, das einen Umbau der Johanneskirche zum Gemeindezentrum untersucht hat, einen kompletten Neubau, nach vorausgegangenem Abriss der Kirche, sowie einen Neubau mit Ergänzungsbau, was mit einem Partner realisiert werden könnte.

Gemeindeversammlung stieß auf großes Interesse

Das Interesse an der Gemeindeversammlung am Freitag war erwartungsgemäß groß, trotz warmer Temperaturen. Im gut gefüllten Saal des katholischen Gemeindezentrums St. Georg in Unterboihingen wurden die circa 130 Gemeindemitglieder und Besucher von Pfarrer Stefan Wannewetsch und Hans-Georg Class, dem Ersten Vorsitzenden des Kirchengemeinderats, begrüßt, darunter auch Bürgermeister Steffen Weigel.

Hans-Georg Class führte den bisherigen Prozess und das weitere Vorgehen kurz aus. Entschieden dementierte er dabei Gerüchte im Vorfeld der Versammlung, dass eine Entscheidung bereits gefallen sei, nämlich Abriss der Kirche. Dem sei nicht so, machte der Vorsitzende deutlich. Die Kirche wolle mit der Gemeindeversammlung ihren Weg transparent weiterverfolgen. Die Gemeindemitglieder seien aufgefordert, ihre Meinung für eine Entscheidung dem Kirchengemeinderat mit auf den Weg zu geben. Nach einer Entscheidung soll ein Architektenwettbewerb ausgelobt werden.

Das Verfahren im Einzelnen erläuterte hierzu Gerald Wiegand, Leiter des Referats Bauberatung des Evangelischen Oberkirchenrats. Er machte damit deutlich, dass mit dem Architektenwettbewerb bereits konkrete Aufgaben für ein Gemeindezentrum gestellt werden sollten. Allein dafür müsse eine vier- bis sechsmonatige Dauer angesetzt werden. „Deshalb müssen wir baldmöglichst zu einer Entscheidung bereits vor dem Wettbewerb kommen und nicht erst hinterher“, stellte Moderator Friedmann von Keler von der Gemeindeberatung der Landeskirche klar. Und falls man sich für einen Neubau mit Ergänzungsbebauung entscheide, müsste dafür erst noch ein Partner gefunden werden, ergänzte Wiegand, was ebenfalls Zeit benötige. Bürgermeister Steffen Weigel wollte festgehalten haben, dass der Architektenwettbewerb ein wichtiges Kriterium für den Kauf der Gemeindehäuser durch die Stadt gewesen sei, dem ein Beschluss des Wendlinger Gemeinderats vorausgegangen war.

Für die Baumaßnahme eines neuen Gemeindezentrums ist ein finanzieller Rahmen von 2,1 Millionen Euro vorgesehen. Dieser Betrag ist unabhängig davon, für welche Variante man sich letztendlich entscheidet. In der Gemeindeversammlung wurden die drei Varianten vom Sachverständigen des Gutachtens, Hartmut A. Hess von Hess Sachverständige aus Kirchheim, vorgestellt. Dabei informierte er auch über den Ist-Zustand des heutigen Kirchengebäudes, das bei einem Umbau eine Reihe von

Erneuerungen erfahren müsse, etwa bei Brandschutz, Heizung, Elektroinstallationen, Bodenplatte und vielem mehr. Bei einem Neubau würde lediglich ein Siebtel der heutigen Fläche des Kirchengebäudes benötigt.

Um die drei Varianten überhaupt miteinander vergleichen zu können, wurden für das Gutachten mehrere Kriterien zur Bewertung herangezogen: bauqualitative Merkmale, Investitionskosten, Instandhaltungskosten, Betriebskosten, Bodenwertverzinsung, terminliche Umsetzung. Anhand dieser Kriterien wurde ein Umbau zum Gemeindezentrum mit den Untervarianten Ertüchtigung der Gebäudehülle und Raum-in-Raum-Konzept, ein Neubau und ein Neubau mit Ergänzungsbau genau unter die Lupe genommen. Dabei bewegen sich die Investitionskosten zwischen 1,632 Millionen und 2,31 Millionen Euro, wobei ein Neubau mit Ergänzung bei mittlerem Standard am kostengünstigsten ist. Wirtschaftlich betrachtet schneidet die Variante Neubau mit Ergänzungsbau bei den meisten Kriterien am besten ab, vor allem beim Betriebskostenvergleich und bei der Bodenwertverzinsung des Grundstücks, bei einem Bodenwert von 922 000 Euro bei etwas über 23 Ar. Bei Betrachtung aller Kriterien kommt das Gutachten deshalb zu einer klaren Empfehlung für einen Neubau mit Ergänzungsbau. Nicht in die Bewertung mit aufgenommen wurden die Trafostation auf dem Gelände und der Kirchturm mit der Mobilfunkanlage, sie können erhalten werden. Das gesamte Due-Diligence-Gutachten ist ausführlich nachzulesen auf der Homepage der Evangelischen Kirchengemeinde Wendlingen www.evk-wendlingen-neckar.de.

Die Meinungen zum Gemeindezentrum sind kontrovers

Nach der Vorstellung sollten die Mitglieder ihre Meinung über die drei Varianten schriftlich äußern und sich untereinander austauschen. Dafür hatte die Kirchengemeinde Vorbereitungen getroffen: anhand einer sogenannten „Klagemauer“ sollte jeder die Möglichkeit haben, seine Beschwerden zum Vorhaben darzulegen, eine weitere Möglichkeit des eigenen Kommentierens ergab sich zu den drei Varianten. Auf einem anderen Plakat, der „Hoffnungswiese“, konnte jeder Anregungen für das Projekt geben, an die bislang noch nicht gedacht worden war. Diese Gelegenheit, seine eigenen Gedanken zum Projekt zu äußern, wurde von den Gemeindemitgliedern rege genutzt.

Nicht allein wirtschaftliche Kriterien zur Entscheidung heranziehen

In der anschließenden Vollversammlung waren die Mitglieder aufgefordert, etwas zu den persönlichen Präferenzen zu sagen, was einige gerne in Anspruch nahmen. Heinz Gfrör plädierte dafür, nicht allein die wirtschaftliche Betrachtung bei der Entscheidung heranzuziehen, sondern auch die städtebauliche Bedeutung zu berücksichtigen. Bei einem Umbau bevorzuge er den Verbleib der Fassade. Dem schloss sich eine Reihe weiterer Mitglieder an wie Wilfried Schmid, der das prägende Bild der Kirche bei der Darstellung vermisst hatte. Sein Vorschlag war zu prüfen, ob der Einzug von Zwischendecken in die bestehende Kirche die hohen Energiekosten reduzieren könnte.

Es gab aber auch Mitglieder, die befürchteten, dass ihre „Enkelkinder den Kirchenschlüssel umdrehen müssen, weil die hohen Betriebskosten nach einem Umbau nicht weiter bezahlt werden können“.

Wieder andere Stimmen könnten sich mit einem Neubau anfreunden. Allerdings solle sich der Neubau an die Form der jetzigen Kirche oder an die heutige Fassade anlehnen. Vor allem, so ließ die Diskussion erspüren, fehlt vielen Mitgliedern bislang die Vorstellung, wie ein komplett neues Gemeindezentrum architektonisch anspruchsvoll aussehen könnte. Die jetzige Kirche hat mit ihrer markanten Gebäudeform – Zeldach, Glockenturm und Natursteinfassade – in der Stadtmitte von Wendlingen einen städtebaulich prägenden Charakter. Damit muss ein neuer Bau einerseits zunächst einmal konkurrieren können, andererseits spielt die emotionale Bindung zahlreicher Mitglieder zur Johanneskirche eine Rolle.

Des Weiteren wurden aber auch Fragen zum geplanten Raumprogramm für das Gemeindehaus gestellt oder zum Grundstück, das laut Pfarrer Wannewetsch keinesfalls verkauft, sondern als Erbpacht auf 99 Jahre verpachtet werden soll. Außerdem soll das Büro der Kirchengemeinde zuzüglich eines Saals Bestandteil des neuen Gemeindezentrums werden. Hier wurden Fragen laut, wo die Horizonte-Gottesdienste künftig stattfinden sollen beziehungsweise der Heiligabend-Gottesdienst, bei dem schon heute die Eusebiuskirche immer brechend voll sei.

Pfarrer Martin Frey gab zu bedenken, dass bei einem Neubau eines Gemeindezentrums ein Partner mit ins Boot genommen werde, der auch eine Bereicherung für die Menschen in der Stadt sein könne. Dies müsste bei einem Neubauvorhaben berücksichtigt werden.

Zum Abschluss des Abends brachte es Pfarrer Wannewetsch auf den Punkt: Umbau oder Neubau mit Ergänzungsbau? Technisch sei beides möglich, beides habe aber auch seinen Preis. Hans-Georg Class gab zu verstehen, dass der Kirchengemeinderat über beides – die wirtschaftliche Betrachtung wie die emotionale Seite – sich Gedanken machen werde. Vor beziehungsweise spätestens bis nach den Sommerferien soll eine Entscheidung gefällt werden.